

## Vortrag Prof. Dr. Wolfgang Schröer

„Im Dickicht des Berichtswesens – mit der sozial-pädagogischen Taschenlampe auf Streifzug durch den Dschungel von Daten und Fakten“

## Kommentierung und Diskussion, Moderation durch Prof.‘in Dr. Karin Böllert

- Birgit Beierling, Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit
- Prof. Dr. Tom Braun, Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung
- Josef Koch, Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen
- Volker Rohde, BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen

Birgit Beierling vom Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit teilt mit, dass die Jugendsozialarbeit ein weniger bekanntes Arbeitsfeld an der Schnittstelle Schule/Beruf sei und die Berichte in der Summe dabei helfen, zu erkennen, dass diesbezüglich Handlungsnotwendigkeiten bestehen. Im Bildungsbericht komme das Handlungsfeld nicht explizit vor und werde in den anderen Berichten häufig nur unter Kinder- und Jugendhilfe subsummiert. Die besonderen Bedarfe der Zielgruppe der Jugendsozialarbeit würden häufig nicht gesondert erkannt bzw. dargestellt. Zudem merkt Frau Beierling an, dass Geschlechterverhältnisse zu wenig thematisiert würden und über Chancengerechtigkeit mit Blick auf Ausbildung/Beschäftigung zu wenig diskutiert werde. Ihre Forderung ist es, dass die Autor\*innen der Sozialberichte eine Taschenlampe für ihr Arbeitsfeld erhalten. Insgesamt brauche es eine andere Interpretation der Daten und die Verbände seien gefragt, sich mehr zu Wort zu melden. Verläufe/Übergänge/Schwellen sollten zudem deutlicher in den Blick genommen werden, da sie immer noch eine Art Blackbox darstellten und der Fokus zu häufig auf denen läge, bei denen Verläufe gelingen.

Prof. Dr. Tom Braun von der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung stellt dar, dass es sich bei der kulturellen Kinder- und Jugendbildung um ein sehr ausdifferenziertes Arbeitsfeld handele bzw. um unterschiedliche Praxisfelder und damit verbundene Ziele, das vielfach eine Nähe zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit aufweise. Er wirft die Frage auf, wie es möglich werden könne, die spezifischen Themen dieses Bereiches in die Berichte aufzunehmen, insbesondere, da der Anspruch verfolgt werde, nicht nur ein Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe zu sein, sondern auch mit kultureller Bildung verbunden zu sein. Darüber hinaus stellt Herr Braun sich die Frage, in welchem Bericht das Arbeitsfeld überhaupt vorkommen wolle bzw. wo Gefahr drohe, falsch dargestellt zu werden. Insgesamt fordert er, dass der Umgang mit den Sozialberichten mehr Arenacharakter erhalten müsse.

Josef Koch von der Internationalen Gesellschaft für erzieherische Hilfen gibt kritisch zu bedenken, dass die Hilfen zur Erziehung lediglich in der Kinder- und Jugendhilfestatistik repräsentiert seien. Stationäre Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung kämen so gut wie gar nicht vor, obwohl es fiskalische Argumente gäbe, diesen Bereich und damit verbundene Bedarfe darzustellen. Meist werde der Bereich nur kurz angerissen bzw. unter anderen Kategorien mitbehandelt. Ein umfassendes gesellschaftliches Abbild lieferten die Berichte somit nicht. Herr Koch merkt zudem an, dass Teilhabeverläufe zu wenig dargestellt seien und Teilhabestudien (auch Längsschnittstudien) wichtig wären. Arbeitsmarktaspirationen von Jugendlichen aus den Hilfen zur Erziehung würden ebenso fehlen, wie die Beschäftigung mit Inklusion und Wohnen/Übergänge. Insgesamt müssten die Berichte deutlich mehr aufeinander verweisen und die Ergebnisse mit den Adressat\*innen diskutiert werden.

Volker Rohde, BAG Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen, führt aus, dass die Einrichtungen zwar häufig erwähnt würden, es aber an Qualität fehle. Der Kinder- und Jugendbericht sei der wichtigste Bericht für dieses Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe. Insbesondere die Ausdifferenzierung und spezifische örtliche Ausgestaltung des Handlungsfeldes erschwere

aber auch die Auseinandersetzung. Herr Rhode fordert eine integrierte Berichterstattung und stellt die Frage, wie mit den Berichten umgegangen werde bzw. wo diese thematisiert werden. Er fordert, dass diese in den Jugendhilfeausschüssen mehr Bedeutung bekommen und Konsequenzen daraus getroffen werden müssten.

Aus dem Publikum wird die Frage aufgeworfen, wie die Stimme der Kinder- und Jugendlichen in den Berichten besser abgebildet werden können. Darüber hinaus wird die Frage gestellt, welche Zielsetzung die einzelnen Berichte verfolgen und kritisch angemerkt, dass es dabei an Transparenz fehle.

Prof.'in Dr. Karin Böllert gibt zu bedenken, dass die Auseinandersetzung mit den vielen Berichten eine große Herausforderung darstelle. Man könne die Singularität zwar nicht auflösen, sich aber sicherlich intensiver mit den Berichten beschäftigen. Darüber hinaus stellt sie den Unterschied zwischen Berichterstattung und Forschung dar und betont, dass mehr Forschung zu Verläufen bei Adressat\*innen erforderlich seien.

Prof. Dr. Wolfgang Schröder resümiert, dass die Transferarena eine gute Idee sei und die Berichte mehr in ihrer Kontinuität zu betrachten seien. Darüber hinaus merkt er an, dass die Zahlenwerke zu wenig inklusiv und Beschreibungen diesbezüglich teilweise ausgrenzend seien.